

## Bezirke Hinwil und Pfäffikon

# Ein Film über das Sterben feiert das Leben

**Wetzikon** Nächsten Frühling soll der Kinofilm «Röbi geht» Premiere feiern. In Koproduktion vom Schweizer Fernsehen SRF, der Stadt Wetzikon und Privaten ist ein Film über den bekannten Wetziker Robert Widmer-Demuth entstanden, der im August an Krebs gestorben ist.

Andreas Leisi

«Meine Lebenszeit ist am 18. August 2022 abgelaufen. Bruder Tod geleitete mich nach drüben.» Diese Worte richtete Robert Widmer-Demuth post-mortem via Todesanzeige an die «lieben Zeitgenossinnen». Der Mitte August an Krebs verstorbene 77-Jährige war in Wetzikon bekannt: Er engagierte sich lokalpolitisch, etwa bei der Einführung einer 30-Zone an seinem Robenhauser Wohnort.

Oder er zeigte als begeisterter Sammler und Forscher in einem «Kuriositätenkabinett» der Öffentlichkeit gesammelte Artefakte aus dem nahen Wetziker Riet. Vor seiner Pensionierung leitete Widmer-Demuth über viele Jahre die Sozial-Institution «Suneboge» in der Stadt Zürich und setzte sich dabei für die Menschen am Rande der Gesellschaft ein.

### Viel Dankbarkeit

Das Leben und Sterben des Wetzikers soll nun über seinen Tod hinausstrahlen. Denn der Wetziker Filmemacher Christian Labhart und seine Frau Heidi Schmid haben in den letzten acht Monaten Robert Widmer-Demuth mit Kamera und Mikrofon begleitet. Entstehen soll daraus der Film «Röbi geht» (siehe Box).

Labhart beschreibt die Filmidee als Initialzündung: «Röbi erzählte mir im vergangenen Jahr von seiner Diagnose. Und zwar dermassen frei von Trauer oder Niedergeschlagenheit, sondern offen für den Tod und dankbar für das gelebte Leben, dass ich ihm spontan das Filmprojekt vorschlug.» Die beiden Männer trafen sich gemeinsam mit ihren Partnerinnen. «Es war ein langes Gespräch, wir vier verstanden uns sofort sehr gut. Nach kurzer Bedenkzeit gab Röbi sein Einverständnis, über



Während der Dreharbeiten zu «Röbi geht» entstand die Idee der sogenannten Sofagespräche, bei denen Robert Widmer-Demuth (rechts) mit Freunden und Bekannten über das Leben und den Tod sprach. Foto: Christian Labhart

sein Sterben einen Film zu drehen», sagt Labhart.

### Gespräche vor dem Tod

Christian Labhart und Heidi Schmid besuchten in der Folge Widmer-Demuth mit Kamera und Mikrofon so oft wie möglich in dessen altem Haus in Robenhausen, wo er seit Jahrzehnten mit seiner Frau Heidi Demuth lebte. «Wir begleiteten ihn in seinem Alltag. Und er erzählte uns ausführlich von seinem Leben.»

Parallel lud der Kranke Freunde und Bekannte zu sich nach Hause ein. «Daraus entstand die Idee von sogenannten Sofagesprächen, bei denen Röbi mit den Besucherinnen und Besu-

**«Viele haben gesagt, sie seien anfangs dem geplanten Film kritisch gegenübergestanden.»**

**Heidi Schmid**  
Stand bei «Röbi geht» hinter der Kamera

chern über das Leben und den Tod sprach. Diese Aufzeichnungen werden über die Hälfte des Films ausmachen.»

Durch den möglichen baldigen Tod des Protagonisten hätten er und seine Frau einfach losgelegt, bevor die Finanzierung gesichert gewesen sei, so Labhart. «Glücklicherweise hat das Schweizer Fernsehen sehr schnell reagiert und uns unterstützt.»

Heidi Schmid lernte Robert Widmer-Demuth hinter der Kamera als beeindruckenden und humorvollen Geschichtenerzähler kennen. «Besonders die oft tragischen Geschichten aus seinem Arbeitsalltag berührten

mich. Dabei nutzte Röbi den Humor als Gegenmittel gegen die Tragik, wenn er etwa erzählte, wie er viele Menschen in den Tod begleitete.» Sein körperliche Zerfall machte indes Schmid's Kameraarbeit manchmal schwierig. «Als er bei einer Filmsektion im Tessin wegen der Hitze statt einem Hemd ein T-Shirt trug, wurde die Diskrepanz zwischen seiner geistigen Fitness und der körperlichen Zerbrechlichkeit überdeutlich.»

### Den Tod positiv betrachten

Das filmende Ehepaar zeigte nach Widmer-Demuths Ableben auf dessen Abschiedsfeier Anfang September in der Kulturfabrik

### Stadt Wetzikon und Private beteiligen sich

«Röbi geht» ist als Kinofilm geplant und wird vom Schweizer Fernsehen SRF koproduziert. Das Budget von 150 000 Franken wird unter anderem mit Stiftungsgeldern, einem Koproduktionsbeitrag von SRF, einem Beitrag der Stadt Wetzikon von 5000 Franken und einem Beitrag von 40 000 Franken von Privaten geüffnet. Martin Wunderli, Geschäftsführer von Velo Plus und Präsident der Grünen Partei Wetzikon, hat mit seiner Frau 10 000 Franken beigesteuert. «Für mich ist das eine Investition in das, wofür Röbi sich Zeit seines Lebens eingesetzt hat. Ich habe erlebt, wie er über Jahre in unserem Robenhauser Wohnquartier die Menschen zusammengeführt und damit einen lebenswerten Lebensraum mitgestaltet hat.» Der Wetziker Filmemacher Christian Labhart hat neben diversen gesellschaftlich-sozialen SRF-Dokumentationen Kinofilme wie «Appassionata» (2012), «Zwischen Himmel und Erde. Anthroposophie heute» (2010) oder «Zum Abschied Mozart» (2006) gedreht. (zo)

Wetzikon einen neunminütigen Auszug aus verschiedenen Sequenzen. «Ich war nervös, weil ich unsicher war, wie die rund 200 Anwesenden dies aufnehmen würden», sagt Schmid. «Viele haben gesagt, sie seien anfangs dem geplanten Film kritisch gegenübergestanden.»

Nach der Feier seien viele Anwesenden zu ihr gekommen und hätten bekundet, wie positiv die Filmsequenzen sie berührt hätten und sie sich nun auf den Film freuen würden. «Das hat mir gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und im Sinne von Röbi mit dem Film mehr Hoffnung auf das Leben, statt Verzweiflung über den Tod vermitteln können.»

### Kolumne zum Federer-Rücktritt

## Von wegen alles Roger – die Leiden eines Oberländer Redaktors

Aus. Vorbei. Nie mehr das Leiden, das Zittern, an einem Sonntag vor dem Fernseher. Wenn Roger Federer zum Gewinn eines Grand-Slam-Titels – oder wie eher üblich in den letzten Jahren – gegen die Niederlage aufschlug. Der Tennisstar, in meinen Augen vielleicht auch Tennis-Gott, ist zurückgetreten.

Ich bin mit dem Maestro aufgewachsen. Also irgendwie zumindest. So gut wie das halt geht: er auf dem Tennisplatz, ich vor der Mattscheibe. So gestaltete sich während meiner Zeit am Gymnasium praktisch jeder Sonntag – anstatt, dass ich für die nächste Prüfung paukte.

Natürlich war ich sportbegeistert. Natürlich habe ich Fussball und Eishockey geschaut, als es bei SRF noch die Möglichkeit dazu gab. Aber plötzlich war da dieser Basler Braunschopf, der mit der gelben Filzkugel anstellen konnte, was er

wollte: Aufschlagass, einhändige Rückhand-Longline, gezogen wie ein Strich, Vorhand- und Rückhandsmash, Stoppbälle, die sich Zentimeter hinter dem Netz senken und für die allermeisten Gegner unerreichbar waren – jeder Schlag ein Traum.

Bei jedem Spiel gebannt mitzuverfolgen, wie sich dieser Vorzeigeschweizer einen weiteren Rekord sicherte und Schritt für Schritt die Spitze des Tennisolympus bestieg. Federer schaffte es, mich mit seinem glanzvollen Spiel in seinen Bann zu ziehen.

Allerdings will ich nicht lügen. Es war nicht immer einfach, ein Federer-Fan zu sein. Als da plötzlich dieser junge Spanier auftauchte, Oberarme wie Oberschenkel, langes wallendes Haar: das erste Duell Nadal – Federer, die erste Niederlage. Keine einfachen

Stunden oder Nachmittage für einen Teenager, der sein Idol wanken sah.

6. Juli 2008: Natürlich hat sich auch mir jener Tag ins Gedächtnis gebrannt, als Federer in seinem Wohnzimmer, auf seiner Lieblingsunterlage, gegen den Spanier im wohl besten Tennismatch aller Zeiten nach knapp fünf Stunden in fünf Sätzen in der Londoner Dämmerung den Kürzeren zog. Was habe ich geflucht, geweint, die Wand angeschrien.

Handkehrum: Was habe ich die Fäuste in die Höhe geballt, als 25-Jähriger, als der Schweizer anderthalb Jahre nach seiner ersten grossen Verletzung auf die Tour zurückkehrte. Und in Australien seinen 18. Grand-Slam-Titel gewann – natürlich gegen Nadal.

Es liegt nicht an mir, jetzt zum Karriereende Federers Bilanz

zu ziehen, ihn zum Grössten zu machen oder die Frage zu beantworten, was die Grundlage für einen solchen Ritterschlag wäre: Anzahl Titel? Auftreten? Wirken? Nur im Tennis oder allgemein im Sport?

So banal es klingt, es ist auch für mich eine Ära, die sich dem Ende zuneigt. Keine durchzechten Nächte mehr, kein Tennis schauen, obwohl ich doch eigentlich schlafen sollte. Federer war bis zu einem gewissen Punkt eine Konstante in meinem Leben während der letzten 15 Jahre. Und momentan weiss ich noch nicht, wer diese Lücke auf absehbare Zeit füllen könnte.



**Erik Hasselberg**  
Redaktor

## Polizei verhaftet drei Einbrecher

**Illnau-Effretikon** Die Kantonspolizei Zürich erhielt in der Nacht auf Mittwoch kurz vor zwei Uhr die Meldung, dass in Effretikon zwei junge Männer um parkierte Autos schleichen würden und versuchten, die Fahrzeugtüren zu öffnen. Daraufhin rückten mehrere Patrouillen aus und fahndeten nach den beschriebenen Männern. Nach kurzer Zeit hielten die Polizisten zwei Männer an, die dem Signalement entsprachen und gerade Anstalten machten, ein gekipptes Fenster zu öffnen und in eine Wohnung einzusteigen. Sie wurden beide verhaftet.

### Schlafend auf dem Trottoir

Rund eine Stunde zuvor meldete ein Passant der Einsatzzentrale eine männliche, stark be-

trunkene Person, die auf dem Trottoir in Effretikon schlafte. Nachdem die Kantonspolizisten einen Rettungswagen aufgeboten hatten, stellten sie beim Mann zwei Laptops fest, die augenscheinlich einer anderen Person gehörten. Erste Ermittlungen zeigten, dass die Laptops im Zusammenhang mit einem Fahrzeugeinbruch stehen dürften. Aufgrund seines alkoholisierten Zustands musste der Mann vorerst hospitalisiert werden.

Die Kapo hat die Ermittlungen gegen die drei aus Algerien stammenden Männer im Alter von 24 und 27 Jahren aufgenommen. Dabei prüft sie, ob die bei den Männern sichergestellten Gegenstände deliktischer Herkunft sind und ob die drei für weitere Delikte infrage kommen. (zo)

## Brand im Industriegebiet Rüti

**Rüti** Die Feuerwehr Rüti wurde am Dienstag, 20. September, wegen eines Brands an der Bandwiesenstrasse in Rüti alarmiert. Dieser konnte gemäss Mitteilung der Feuerwehr sehr schnell gelöscht werden. Nachdem der

Raum entraucht worden war, konnte er wieder den Benutzern übergeben werden. Neben der Feuerwehr Rüti standen auch die Polizei und Regio 144 im Einsatz; der Verkehr musste kurzzeitig geregelt werden. (zo)